

43. Heidelberger Stückemarkt

Jugendstückepreis

»ich sehe was / was du nicht siehst« von Sergej Gößner

Laudatio der Jugendjury

Ben:

Sehr geehrte Damen und Herren, vielen lieben Dank an meine Vorrednerin und auch Sponsorin des Jugendstückepreises Bettina Schies. Ich hatte selbst schon das Vergnügen, mich einmal mit ihr unterhalten zu dürfen und man merkt wirklich, dass Theater für sie Leidenschaft bedeutet und wir uns dementsprechend auch freuen, dass die Stimme der Jugend von ihr unterstützt wird. Wir durften uns drei Stücke anschauen. Am Montag: »ich sehe was / was du nicht siehst«, am Mittwoch »Endland« und am Donnerstag »Ein Glücksding«. Alle haben uns sehr gut gefallen. Dementsprechend ist uns auch die Entscheidung schwergefallen, trotzdem sind wir zu einem Ergebnis gekommen.

Safia:

Ich beginne heute mit dem Theaterstück »ich sehe was / was du nicht siehst«. »ich sehe was / was du nicht siehst« wurde von Sergej Gößner für das Theater Aalen geschrieben. Es handelt von jemandem, der verunsichert über einen sexuellen Übergriff ist, da diese Person sich nicht mehr im Klaren ist, was überhaupt geschehen ist. Das Stück beschäftigt sich damit, wie man Opfer schützen kann, sich gegen patriarchale Vorurteile wehren kann, und dass es richtig oder falsch bei sexuellen Übergriffen nicht gibt. Der jugendfreundliche Umgang mit so einem schwierigen Thema ist Sergej Gößner durch ein unglaublich tolles Textbuch gelungen. Er verbindet Humor der Jugend mit einem traumatischen Ereignis. So kommt man mit einem anderen Blick, aber nicht einer pessimistischen Einstellung, aus dem Theater heraus.

Siyan:

Ich werde nun ein wenig über das nächste Stück sprechen. »Endland« von Martin Schauble behandelt eine Dystopie, in der eine fiktive Partei, die auf dem Wahlprogramm der AfD beruht, in Deutschland an die Macht kommt. Das Paar Anton und Noah bewacht 2030 die Wachmauern von Deutschland, wo konservative Rollenbilder propagiert werden, Umweltschutz nicht ernstgenommen wird und niemandem mehr Schutz geboten wird. Das Theaterstück beruht auf einem 2017 geschriebenen Roman und ist trotz allem heute noch politisch wertvoll und zeitgemäß. Das Theaterstück baut sich auf der Frage, ob wir in Deutschland denn auf etwas stolz sein können, auf. Dieser nationale Stolz oder auch die Abwesenheit dessen zieht sich durch das gesamte Theaterstück und ist damit politisch auch für Jugendliche schon unglaublich wichtig.

Lucia:

Auch »Ein Glücksding« von Lena Gorelik behandelt den Krieg. Doch diesmal gehen wir in die Vergangenheit. »Ein Glücksding« spielt in Kyjiw 1941 und gleichzeitig in Leipzig 2025. Zwei jüdisch-ukrainische Jungen werden durch ein Puppentheater verbunden: Motja, der im Zweiten Weltkrieg in der Ukraine lebt, und Juri, der vor einem russischen Angriff aus der Ukraine geflohen ist. Beide Jungen werden durch das Zeichnen verbunden. Sie finden in all dem Schrecken also etwas, was ihnen hilft, mit all dem umzugehen. Lena Gorelik schafft es, ein unglaublich schwieriges Thema durch ein Puppenspiel an junge Personen hinzutragen. Durch die Mithilfe von Zeitzeugen vom Zweiten Weltkrieg und von heute aus Kyjiw wirkt das Theaterstück unglaublich persönlich.

Miranda:

Nach langem Nachdenken und starken Diskussionen haben wir uns nun doch für ein Stück entschieden. Ich wollte noch mal betonen, dass wirklich alle Stücke unglaublich wichtig und toll waren. Doch letztendlich haben wir uns entschieden, und zwar für: »ich sehe was / was du nicht siehst«. Herzlichen Glückwunsch!